©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	181./101. Jahrgang	S. 205–211	Klagenfurt 1991

Botanische Exkursion in den Nationalpark Kiskunság – Ungarn (Kiskunsági Nemzeti Park)

Von Helmut Zwander

Mit 2 Abbildungen

Vom 1. bis 5. Juni 1990 wurde von der Botanischen Fachgruppe des Naturwissenschaftlichen Vereins eine Exkursion in den Nationalpark Kiskunság durchgeführt. Kiskunság bedeutet „Kleinkumanien" und erinnert an das alte Siedlungsgebiet der Kumanen. Die Kumanen waren



Abb. 1: Urwacholder-Silberpappel-Bestand in der Bugacpußta. (Foto: H. Zwander).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ein Turkvolk, das vor den Mongolen nach Mitteleuropa geflüchtet ist und am Beginn des 13. Jahrhunderts von den Arpadenkönigen in der Ungarischen Tiefebene angesiedelt wurde.

Der Nationalpark Kiskunság besteht aus sechs isolierten Gebieten, die alle im Donau-Theiß-Zwischenstromland liegen. Im Jahre 1975 wurde der Nationalpark offiziell gegründet und umfaßt heute etwa 31.500 Hektar.

Folgende Stammgebiete gehören zum Nationalpark:

I: Der Töschwald und der tote Theißarm bei Lakitelek
II: Die Alkalisteppe von Kiskunság
III: Die alkalischen Seen von Kiskunság
IV: Die Sandhügel von Fülöpháza
V: Der Kolon-See südlich von Izsák
VI: Die Sandhügel und die Sandpußta bei Bugac

Die Nationalparkverwaltung betreut zusätzlich noch mehrere Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete.

Im Rahmen der Exkursion wurden folgende Gebiete besucht:

2. 6. 1990: Die Sandhügel von Fülöpháza und die Feuchtwiesen südlich des Kolonsees.
3. 6. 1990: Der Töschwald und der Kirchhügel von Tiszaalpár bei Lakitelek. Der Péterisee (Naturschutzgebiet).
4. 6. 1990: Die Sandpußta und der Urwacholderbestand auf den Sanddünen in der Bócsa-Bugac-Pußta.

Kiskunság liegt im zentralen Teil der Großen Ungarischen Tiefebene, die ein eigenständiges Glied des Karpatenbeckens darstellt. Durch die Tiefebene fließen die beiden großen Ströme Donau und Theiß. Fauna und Flora des Nationalparks, der im „Zwischenstromland" liegt, enthalten viele charakteristische Elemente der pannonischen Bioregion. Allein 27 Pflanzenarten gelten als endemisch für das besuchte Gebiet. Der Artenreichtum entsteht durch die große Vielfalt an Biotopen, wie z. B. die sich bewegenden Sandhügel bei Fülöpháza, die Sumpf- und Feuchtwiesen beim Kolonsee, der Galeriewald beim Theißarm, die Sandpußta bei Bugac, Überschwemmungsgebiete sowie eine Reihe von Solontschak-, Solonetz- und Alkalisteppen. Die großen Sandablagerungen wurden an der Grenze des Tertiärs zum Quartär von der Donau angeschwemmt. Die Auffüllung mit Sedimentmaterial dauerte bis zum Günz-Mindel-Interglazial. Durch die darauffolgenden Umlagerungen (Wind und Überschwemmungen) entstanden bis über 100 Meter hohe Löß- und Sandablagerungen, auf denen eine Reihe von trockenheitsresistenten Spezialisten zu finden sind. Weitere, botanisch äußerst wertvolle Biotope liegen im Bereich der alkalisch beeinflußten Sedimente, wo auf Sodaböden eine hochspezialisierte Pflanzengemeinschaft entstanden ist.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

KURZE BESCHREIBUNG DER EINZELNEN EXKURSIONSPUNKTE

Die Sandhügel von Fülöpháza

Das heutige Dünenmaterial stammt von Sanden und Schottern, die von der Donau vor 10.000 bis 15.000 Jahren abgelagert wurden. Erst in etwa

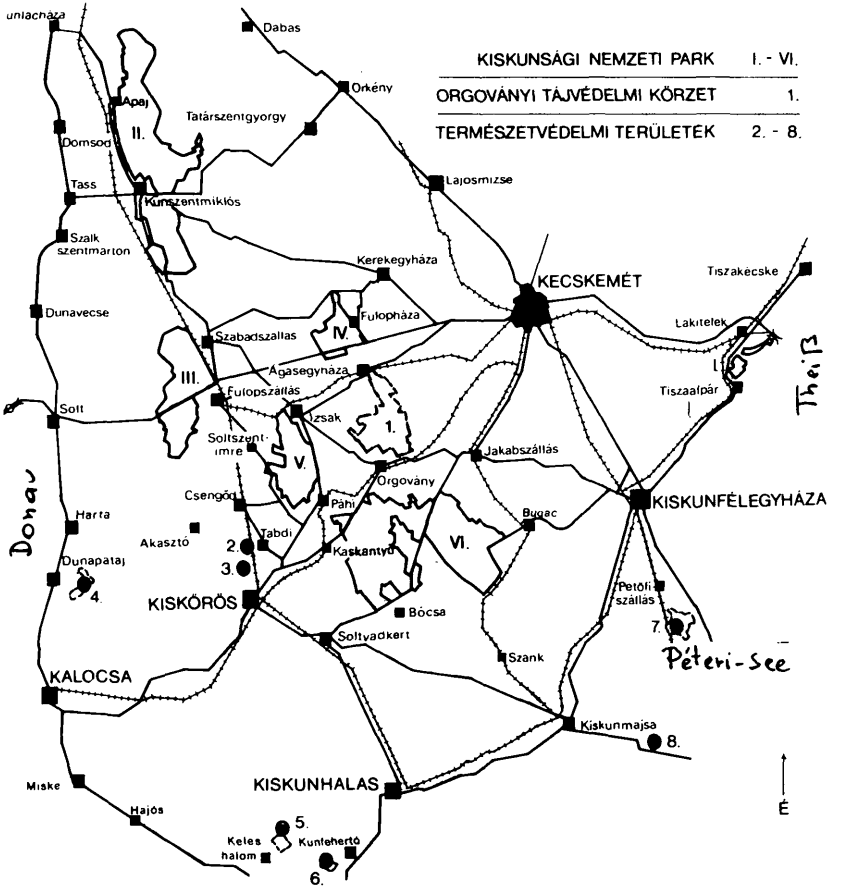


Abb. 2: Die sechs Stammgebiete des Nationalparks Kiskunság (I: Töschwald, II: Alkalisteppe von Kiskunság, III: Alkalische Seen in Kiskunság, IV: Sandhügel bei Fülöpháza, V: Kolonsee, VI: Bugacpußta). Das Landschaftsschutzgebiet von Orgovány (1); die 7 Naturschutzgebiete (2: Eschen-Moor-Wälder bei Tabdi, 3: Wälder bei Kiskörös-Szücsi, 4: Szelidersee, 5: Dünen in Kéleshalom, 6: Mondraute-Eichenwälder in Kunfehértó, 7: Péterisee, 8. Wiesen auf Kalkstein bei Csólyospálos).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

1000 Meter Tiefe befindet sich das feste Muttergestein. Bei der Entstehung der Dünen spielte der Wind als Transportfaktor die wesentlichste Rolle. Einige der Sanddünen sind heute noch mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 1 Meter pro Jahr in Bewegung.

Aus der Vielzahl interessanter Pflanzen eine kleine Auswahl:

Achillea ochroleuca
Alkanna tinctoria
Alyssum tortuosum
Bromus squarrosus
Cleistogenes serotina
Lappula squarrosa
Kochia laniflora (= K. arenaria)
Salsola kali
Secale sylvestre
Silene conica
Stipa capillata
Stipa sabulosa
Tragopogon floccosus

Die Wurzeln von *Alkanna tinctoria* („Schminkwurz") enthalten einen roten Farbstoff, der zum Färben verschiedenster Lebensmittel verwendet wurde. Auch Baumwolle und Seide wurden damit eingefärbt. Die Hirten verwendeten diese Art der Rauhblattgewächse zur Farbmarkierung ihrer Schafe.

Die Feuchtwiesen südlich des Kolonsees

Zu diesem Teilgebiet des Nationalparks gehören neben dem eigentlichen See (derzeit ausgetrocknet) mit etwa 5 km Länge und 1 km Breite große Schilfgebiete und botanisch äußerst artenreiche Feuchtwiesen. Einige der Arten, die in einer der Feuchtwiesen angetroffen wurden, seien kurz erwähnt:

Centaurea scabiosa subsp. *sadlerana*
Clematis integrifolia
Iris spuria
Koeleria javorkae
Linum austriacum
Malcolmia africana
Orchis coriophora
Orchis militaris
Orchis palustris
Sium latifolium
Veratrum album
Veronica longifolia

Die Sumpfwiesen werden von der Nationalparkverwaltung jedes Jahr im August gemäht. Je nach Feuchtigkeitsgrad bilden sich verschiedene Pflanzengesellschaften aus. Mit den Wiesen verzahnt ist eine Auwaldgesellschaft mit *Fraxinus angustifolia* subsp. *pannonica* und *Alnus glutinosa* als Leitarten (dazu noch: *Quercus robur, Salix cinerea, Ulmus laevis, Ulmus minor, Popolus alba* und *Popolus canescens).* Neben einer reichen Vogelwelt (Blaurake, Steinschmätzer, Würgfalke, Bienenfresser . . .) kommen auch Sumpfschildkröten in diesem Gebiet vor.

Der Töschwald (Töserdö) bei Lakitelek

Der Töschwald ist mit 393 Hektar das kleinste Teilgebiet des Nationalparks Kinskunság. Es ist ein Galeriewald (ein Waldstreifen in einem sonst eher trockenen Gebiet, der sich entlang von Flußläufen ausbildet) mit einem alten Baumbestand entland eines Theißaltarmes. Seit 1978

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

tritt in diesem Gebiet ein Niederschlagsdefizit auf. Normal sollten pro Jahr zwischen 500 und 575 mm Niederschlag fallen. Derzeit werden nur etwa 400 mm registriert. Viele seichte Seen sind bereits ausgetrocknet. Der Grundwasserspiegel ist innerhalb der letzten fünf Jahre von drei Meter Tiefe auf zehn Meter Tiefe gesunken. Trinkwasser muß aus über 30 Meter Tiefe erbohrt werden. Einige der besprochenen Pflanzenarten:

Amorpha fruticosa
Aristolochia clematitis
Arum maculatum
Chaerophyllum temulum
Fraxinus angustifolia subsp. *pannonica*
Hydrocharis morsus-ranae
Lapsana communis
Lemna trisulca
Leonurus cardiaca
Lycopus exaltatus
Nymphaea alba
Staphylea pinnata
Thalictrum lucidum
Vitis vinifera subsp. *sylvestris*

Die wilde Weinrebe (*Vitis vinifera* subsp. *sylvestris*) ist bei uns eine botanische Rarität, die bereits weitgehend ausgerottet wurde. Als Liane kann sie mit Hilfe ihrer Ranken bis 30 Meter hoch klettern. Die sauerfrüchtigen Beeren werden von Vögeln verbreitet. Die Früchte wurden bereits in der Jungsteinzeit gesammelt. Sie ist während der Römerzeit mit anderen Kulturweinreben gekreuzt worden und gilt als eine Stammart der Echten Weinrebe.

Der Falsche Indigo (*Amorpha fruticosa*) ist trotz seines häufigen Vorkommens im gesamten Nationalpark kein bodenständiges Florenelement, sondern ein Einwanderer aus Nordamerika, der zur „Problempflanze" geworden ist, weil er die autochthone Pflanzenwelt stark zurückdrängt und überwächst. Im Bereich des Töschwaldes müssen baumfreie Schneisen geschlagen werden, um den Auwald vor dem Falschen Indigo zu schützen. Der Name „Falscher Indigo" weist darauf hin, daß ehemals die Blätter und die Triebe zur Herstellung einer blauen Farbe dienten.

Im Wasser des Theißaltarmes kommen 14 Fischarten vor, neben Karausche, Zwergwels und Nase auch der sehr seltene Hundsfisch.

Auf dem Kirchhügel von Tiszaalpár, nahe des Töschwaldes, können einige Vertreter einer thermophilen Flora angetroffen werden. In den nach Westen abfallenden Lößwänden befinden sich Nester von Uferschwalben und Bienenfressern.

Das Naturschutzgebiet Péterisee (Péteri-tó)

Das Gebiet um den Péterisee gehört nicht zum eigentlichen Nationalpark, sondern ist ein eigenständiges Naturschutzgebiet, dessen Betreuung aber auch die Nationalparkverwaltung in Kecskemét wahrnimmt. Der See besitzt eine Wasserfläche von etwa 400 Hektar und entstand aus einer aufgelassenen Schottergrube. Heute dient er in erster Linie als Vogelreservat, in dem unter anderen einige Beutelmeisenkolonien vorkommen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Sandhügel der Bugac-Pußta

Auf der Fahrt von Kecskemét zur Bugac-Pußta (etwa 40 km) treten beiderseits der Straße große Marillenkulturen auf (mehrere 100.000 Bäume), die für die Umgebung von Kecskemét sehr bekannt sind. Aus diesen Marillen wird der berühmte Barack gebrannt. Es werden vorwiegend zwei Sorten, die „Kaiser"- und die „Rosa"-Aprikosen, kultiviert. Neben den Marillenkulturen sind auch Apfel-, Pfirsich- und Pappelplantagen vorhanden. Das Pappelholz ist Grundlage einer Holzindustrie, die Paletten, Steigen, Zellophan, Papier, Schuhe und Zahnstocher herstellt. Die beiden wichtigsten Getreidesorten sind der Weizen und der Mais. Weiters gibt es im gesamten Gebiet ausgedehnte Sonnenblumenfelder.

Die Bugac-Pußta selbst wird vollkommen kommerziell geführt und betrieben. Die Hirten stehen auf Abruf bereit, und ihre Hirtentracht wird nur mehr im Rahmen der Touristenvorführungen getragen. Man könnte alles zusammen als konservierte Pußtaromantik bezeichnen. Trotzdem muß gewürdigt werden, daß man sonst überhaupt keinen Einblick in die vergangene Welt des Hirtenlebens bekommen könnte. Ein großes Verdienst ist natürlich die Erhaltung der alten Haustierrassen.

Die Langhornsteppenrinder sind eine anspruchslose Rinderrasse, die zwar eine geringe Milchleistung haben, aber auch als Zugtiere geeignet sind.

Die Zackelschafe sind in Ungarn seit der Landnahme (896–900 n. Chr. Geburt) wichtige Haustiere. Typisch sind ihre grobe Wolle und die gedrehten Hörner.

Das Wollschwein (Mangalica-Schwein) ist wegen des hohen Fettanteils beim Fleisch aus der kommerziellen Zucht schon gänzlich verschwunden. Früher wurde diese Schweinerasse als Borstenlieferant genutzt (unter anderem wurden die Borsten dem Kalkmörtel beigemengt).

Die Ungarischen Halbblutpferde werden im staatseigenen Gestüt gezüchtet (derzeit an die 200 Stück). Sie werden für die berühmten Reitvorführungen der Csikós (Pferdehirten) verwendet.

Ein botanischer Höhepunkt war der Besuch des Wacholder-Pappel-Waldes (Junipero-Populetum albae) auf den Sandhügeln der Bugac-Pußta. Obwohl die beiden Charakterarten vollkommen unterschiedliche Standortansprüche haben, bilden sie hier eine eng ineinander verzahnte Einheit.

Einige der angetroffenen Arten:

Anemone sylvestris
Echinops ritro subsp. *ruthenicus*
Fumana procumbens
Holoschoenus romanus
Juniperus communis
Linum hirsutum subsp. *glabrescens*
Onosma arenarium
Populus alba
Viola kitaibeliana

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

DANKSAGUNG

Ein herzliches Dankeschön möchte ich Herrn Rudolf TRIEBL aus Apetlon im Burgenland aussprechen. Ohne ihn wäre diese Exkursion nicht zustande gekommen. Durch seine guten Beziehungen zu Ungarn und zur Nationalparkverwaltung verlief die ganze Exkursion problemlos. Als ausgezeichneter Ornithologe brachte er in diese Botanikerexkursion auch einen zoologischen Anteil hinein. Meinen Kollegen von der Botanischen Fachgruppe, Herrn Kustos Dr. Gerfried LEUTE, Herrn Univ.-Prof. Dr. Helmut HARTL und Herrn Dr. Wilfried FRANZ danke ich für die fachliche Unterstützung und für viele Tips zur Exkursionsgestaltung. Herrn Dr. Istvan TÖLGEYSI danke ich für die Führung durch die Sanddünen von Fülöpháza und zum Kolonsee, bei Herrn Zoltan SZENNEK bedanke ich mich für die Begleitung in den Töschwald und zum Péterisee.

EXKURSIONSTEILNEHMER

DI Gerlinde BERGMANN, Dr. Christine BURGSTALLER, Dr. Heinrich BURGSTALLER, Dr. Franz FARTHOFER, Karoline FARTHOFER, Mag. Gotlinde FRANK, Dr. Wilfried FRANZ, Dr. Hans GÖLLES, Waltraud GÖLLES, Mag. Annemarie HARICH, Univ.-Prof. Dr. Helmut HARTL, Melanie HEDENIG, Oswald HEDENIG, Dr. Andrea HÖNEL, Hannelore KIRCHER, Gerda KULMER, Dr. Gerfried LEUTE, Gertrud LEUTE, Hans OLSACHER, Flora OREL, Rüdiger PREISS, Waltraud PROMBERGER, Pauline PUFF, Elke RAKOBITSCH, Dr. Kurt RAKOBITSCH, Paula RAUCH, Hermine REIF, HD Roland REIF, Mag. Werner REPETZKY, Lisbeth REPETZKY, VD Karl SAMONIG, Mag. Antonio SBARDELLATI, Wilma SCHARF, Rosalia SCHEIN, VD Helmut STRIEDINGER, Maria THALER, Hilde VORREITER.
Exkursionsleitung: Dr. Helmut ZWANDER.

Nach der Bestimmung aller kristischen Pflanzenarten wird ein umfassendes Exkursionsprotokoll mit einer Auflistung der gefundenen Arten herausgegeben. Diese Liste wird im Sekretariat des Naturwissenschaftlichen Vereins (Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt) erhältlich sein.

Anschrift des Verfassers: Dr. Helmut ZWANDER, Wurdach 29, 9071 Köttmannsdorf.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 181_101

Autor(en)/Author(s): Zwander Helmut

Artikel/Article: Botanische Exkursion in den Nationalpark Kiskunság-Ungarn (Kiskunsági Nemzeti Park) 205-211